in Berlin. In der nun entfließenden Besprechung erzählten einige Rednerinnen wieder ihre Erlebnisse in Berlin und anderen Städten. Es sei eben die höchste Zeit, daß der widerliche Zustand ein Ende nehme. Eine Rednerin wies besonders darauf hin, daß halbwüchsige Jungen von 14—16 Jahren sich in manchen Kneipen zu „Stammgästen" ausgebildet hätten, und zwar seien dies meist Schreiberlehlinge, welche bei Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern und in kaufmännischen Bureaus arbeiten. Manche von ihren Kolleginnen widere es an, solche Gäste zu bedienen, die in den Kneipen ihre mühsam erworbenen Groschen auf diese Art todtschlagen und in animirtem Zustande durch ihr Geschrei und den Lärm andere zahlungsfähigere Gäste verscheuchen. In Sachen des neugegründeten Arbeitsnachweises nahm Frl. Dwoch das Wort, um sich gegen die Gastwirthe zu wenden, die ihre Bedienung sich doch immer noch am liebsten von den Agenten zuschicken lassen, deren verwerfliches Treiben so viele anständige hübsche junge Mädchen auf die Bahn gebracht habe, wo es ein „zurück" nicht gebe.

Vor Kurzem bot die „Lotterie-Effekten-Handlung" von Heinrich Wedel in Berlin im Hirschb. Tageblatt Antheilscheine der preuß. Lotterie an. Einer der Leser des Blattes, dessen infolge jener Anzeige von W. bezogenes Loos mit einem Gewinn herauskam, sandte den Antheilschein an W. ein und ersuchte um Ausfolgung des Gewinnes. Er wurde jedoch von Tag zu Tag hingehalten, zwei von ihm abgesandte Postaufträge kamen ergebnißlos zurück und schließlich erhielt der Gewinner ein autographirtes Schreiben folgenden Inhalts: „Hierdurch benachrichtige ich Sie ergebenst, daß mein Schwager, der Loosehändler H. Wedel, wegen schweren seit fünf Jahren bestehenden Nervenleidens nach einer Irrenanstalt gebracht werden mußte. Seine Geschäftsführung ist eine solche gewesen, daß keine Baarmittel vorhanden sind, und bitte ich Sie im Namen der bedauernswerthen Familie, auf schleunige Regulirung zu verzichten." Das Schreiben ist unterzeichnet: „Selge." Die Sache erscheint insofern höchst sonderbar, als hiernach der Wedel bereits seit fünf Jahren sein Leiden trägt, nichtsdestoweniger aber noch vor drei Wochen in der Lage war, Anzeigen zu erlassen und den Leuten ihr Geld abzunehmen. Auffallend wirkt auch der Umstand, daß die Handschrift des autographirten Briefes von derselben Hand herrührt, welche vor drei Wochen den mit H. Wedel unterzeichneten Auftrag zur Insertion niederschrieb. Selbstverständlich wird die Polizei sich den nervenleidenden Herrn nebst Schwager etwas näher besehen.

Ueber die Schwindeleien des angeblichen Dr. Wilhelm Bölter in Hamburg, welcher in der That aber gar nicht Doktor ist und sich als Inhaber einer sogenannten „Akademie neuerer Sprachen" bezeichnete, wird noch Folgendes gemeldet: Bölter ließ in den gelesensten Zeitungen prahlerische Annoncen ergehen, durch welche er für sein „weltberühmtes Institut" Angestellte entweder als Sprachlehrer oder Uebersetzer suchte, aber stets mit der Bedingung, daß dieselben mehrere Hundert Mark Kaution und eine Einlage von mindestens 1000 M. zu stellen hätten, und mit dem Versprechen eines großen Gehaltes. So hat er auf diese Weise von auswärts einen Dr. P. nach Hamburg gelockt, den er als „Direktor" einer Akademie engagirte und dem er eine glänzende Stellung in Aussicht stellte, ferner einen Seminarlehrer K. aus Rajeburg, der 100 M. Kaution und 1000 M. Einlage zu stellen hatte. Der Letztere durchschaute aber nach mehreren Tagen seines Dortseins den Schwindel und brachte die Sache zur Anzeige. Ferner hatte er einen Schreiber aus Dresden engagirt, der ihm ein Sparkassenbuch über 100 M. als Kaution einhändigte. Bölter hatte aber nichts Eiligeres zu thun, als die 100 M. von der Sparkasse abzuholen und zu verbrauchen. Seine „Akademie", zu welcher er große Räumlichkeiten für 1550 M. miethete, die Miethe aber nicht bezahlte, bestand in der That nur aus den kahlen Wänden, von Inventar und Mobiliar war nichts vorhanden als 2 Tische und 4 Stühle, die natürlich auch von dem Tischler auf Kredit entnommen waren. Die „Akademie" sollte nach seinen Angaben Filialen in Wien und Rom haben, die gar nicht existiren. Bölter war bei seiner Verhaftung von allen Subsistenzmitteln entblößt und suchte vorher sein Leben durch die erschwindelten Kautionen und Einlagen zu fristen. Man scheint es hier mit einem ganz gemeingefährlichen Schwindler zu thun zu haben, dessen wahrer Name vielleicht gar nicht Bölter ist, da er keine Legitimationspapiere aufzuweisen hat.

Oesterreich. Die Anwesenheit der Wiener Antisemiten in Prag ist ein Ereigniß, welches auf die Entwickelung der inneren politischen Verhältnisse Oesterreichs unter Umständen von tiefgreifendem Einfluß sein dürfte. Schon die eine Thatsache, daß die jungczechische Partei, welche bisher als die Vertreterin des glühendsten Deutschenhasses angesehen werden konnte, alles aufbietet, um den Besuch der 700 aus Wien eingetroffenen deutschen Antisemiten zum Anlaß sympathischer Kundgebungen zu benutzen, ist beachtenswerth. Das Unternehmen des Abgeordneten Schneider, über welchen Mann in der judenliberalen Presse Wiens und Prags täglich eine wahre Fluth von Beschimpfungen herniedergeht, bezweckt nichts Geringeres als einen Ausweg aus dem traurigen Nationalitätenkampf zu suchen, welcher seit Jahrzehnten jede normale staatliche Entwickelung in Oesterreich lahmlegt. Der Abgeordnete Schneider vertritt mit seinen beiden Fraktionsgenossen, Prinz Liechtenstein und Dr. Lueger, den Standpunkt, daß die bisherige Verfeindung der unter der habsburgischen Krone lebenden Völker allein dem Judenthum Vortheil gebracht habe, welches heute in Wahrheit die herrschende Nation in Oesterreich und Ungarn sei. Demnach müsse eine Verständigung zwischen Volk und Volk auf einer Grundlage gesucht werden, welche diejenigen Fragen umfaßt, die allen Nationalitäten der Monarchie gemeinsam sind, und dies sei in erster Linie die antisemitische Frage. Die genannten Wiener Parteiführer beabsichtigen deshalb, einen über beide Reichshälften sich erstreckenden „antisemitischen Verband" in's Leben zu rufen, welcher sich später zu einem Nationalitäten-Verband im weiteren Sinne entwickeln soll. Der erste und wohl auch der schwerste Schritt auf diesem Wege ist jedenfalls die Verständigung mit den Czechen, weshalb es von dem Erfolge des gegenwärtigen Besuches in Prag abhängen wird, ob eine weitere Durchführung dieses Planes möglich ist.

Auf der Strecke Reichenberg-Liebenau der Südnorddeutschen Verbindungsbahn fand infolge heftigen Regengusses ein Felsabsturz statt. Das Geleise ist in einer Länge von ungefähr 40 Meter und 5 Meter Höhe von den Felsmassen verlegt. Der Personenverkehr erfolgt durch Umsteigen an der Absturzstelle. Der Güterverkehr ist für 3 bis 4 Tage gänzlich eingestellt. Die Verkehrsstörung wird voraussichtlich mehrere Tage andauern.

Ein Personenzug der Staatsbahn Krems-Wien entgleiste bei der Einfahrt in die Station Hadersdorf; zwei Passagiere, ein Zugführer und ein Condukteur wurden schwer, ein Condukteur leicht verletzt.

Nach mehrstündiger Berathung, welche im Ministerium des Aeußeren in Wien stattfand, ist ein Protokoll abgefaßt worden, welches den bisherigen Verlauf der Unterhandlung über den Handelsvertrag mit den schweizerischen Vertretern in allgemeinen Zügen enthält. Ein Abschluß ist nicht erreicht, da sich die schweizerischen Vertreter trotz der neuerlich eingeholten Anweisungen außer Stande erklärten, die von österreichischer und deutscher Seite gemachten Zugeständnisse für ausreichend zu befinden. Die österreichischen Vertreter erklärten, daß die Bewilligung aller Forderungen der Schweizer geradezu einer Aufopferung der diesseitigen, die Viehzucht und die Leinenwaarenindustrie betreffenden Interessen gleichkäme. Die Verhandlungen sind nicht eigentlich abgebrochen, sondern nur zur Zeit für nicht reif zur Entscheidung erklärt worden. Ein Termin zur Wiederaufnahme ist nicht festgesetzt.

Eine wahre Mordepidemie scheint jetzt in Oesterreich zu herrschen. Außer den Dienstmädchenmorden werden neuerdings noch zwei weitere Morde gemeldet. In der Nähe von Herzogenburg, auf dem Lege von St. Pölten, hat ein beschäftigungsloser Schlossergehilfe, Namens Josef Lang, die 42jährige Frau Deimel ermordet, und zwar handelte es sich um einen Lustmord. Der Mörder stellte sich ein paar Stunden nachher selbst der Behörde und erklärte dabei, wenn er nicht gleich in Sicherheit gebracht werde, so könne er nicht dafür, wenn heute noch ein paar Morde geschehen. Er habe gerade vor einem Jahre zwischen Raab und Komorn einen Herrn und eine Frau umgebracht und seit er Menschenblut gerochen, könne er das Morden nicht lassen. Auch gestand er, in der Nähe von Straß zwei Brände, und zwar einen an einen Keller und einen bei einem Bürtelhausen gelegt zu haben. Das Opfer des Unmenschen fand man in dem Mühlbach zwischen Ober- und Unter-Radlberg todt vor. — An demselben Tage wurde in Graz ein in dem vornehmsten Viertel der Stadt begangener Mord entdeckt. Der 19jährige Tischlergehilfe Kahr, welcher bei einem Obersten bedienstet war, hat in Abwesenheit der Herrschaft die gleichfalls bei derselben bedienstete über 40 Jahre alte Köchin Betty Schumann mit Hammerschlägen getödtet, weil sie ihn angeblich aus dem Dienst bei dem Obersten verdrängen wollte. Er schrieb darauf folgenden Brief an die Polizeibehörde: „Mache der löblichen Behörde bekannt, daß ich, Carl Kahr, Bedienter, Reichbauerstraße 13, bei Herrn Obersten Ritter v. Stanklewicz, die Köchin dortselbst ermordet und 18 fl. vom Küchenkasten dort entnommen; Besagter kommt heute Dienstag in's Gasthaus „Zum Bierkönig", Admontergasse, Graz, und erbittet dort und bittet darum, ihn nur dort zu verhaften. Ein von Schicksal Verfolgter." Da der Brief erst am anderen Morgen an die Polizei gelangte, wartete der Mörder vergeblich auf die Verhaftung. Er saß bis 10 Uhr in jenem Gasthause und stellte sich dann selbst der Polizei. Das geraubte Geld hatte er bis auf den Rest von 60 Kr. verbraucht. Er äußerte sich auch dahin, froh zu sein, in's Gefängniß zu kommen, wo er wenigstens etwas lernen könne. Dort sei auch die Unterkunft nicht schlecht und bisher hätte er ohnedies wenig vom Leben gehabt.

Frankreich. Der „Soleil", das anerkannte Blatt des Grafen von Paris, veröffentlicht einen Aufsehen erregenden Artikel, in dem es die großen Erfolge der Republik feiert, durch welche Frankreichs Ansehen wieder gehoben und das Bündniß mit zwei der mächtigsten Faktoren auf der Welt, dem Papste und Rußland, abgeschlossen worden sei. Trotz innerer Ueberzeugung von den Vorzügen des Königthums müßten daher die Monarchisten die Angriffe auf die Republik einstellen und philosophisch damit rechnen, daß die Aureole der Republik die monarchische Partei vernichtet habe und die breiten Massen der Bevölkerung zu der Republik ziehe. Bei gegenwärtiger Sachlage könne die Monarchie nur noch auf die Hilfe der Vorsehung rechnen, deren Pläne geheimnißvoll und unergründlich seien.

In Paris wird eine Petition in Umlauf gesetzt, in welcher nachgesucht wird, den Boulevard Sebastopol in Boulevard Kronstadt umzutaufen.

Vor zwei Monaten hatte der Stadtrath einem Einwohner in Namur die Erlaubniß zur Errichtung einer Spielbank ertheilt. Der Gesuchsteller hatte aber nur im Auftrage einer Gruppe Antwerpener Kapitalisten gehandelt und letztere zogen angesichts der hohen Forderungen, welche die Stadt stellte, sich wieder zurück. Neuerdings hat nun der Inhaber des Erlaubnißscheins mit reichen spanischen „Unternehmern" eine Gesellschaft gebildet, welche die weiten Concerträume des dortigen Stadttheaters in Spiel- und Lesesäle umwandeln wollen. Die Eröffnung der letzteren ist auf den 1. September festgesetzt. Der Stadtkasse zahlen die Spielpächter jährlich 20,000 Frcs.

Der 19jährige Journalist Lebreton in Angers stürzte sich von dem Dachboden seiner Wohnung auf die Straße und fiel auf seine Frau, welche gerade die Straße reinigte. Der Frau wurde das Rückgrat gebrochen und ein Oberschenkel zerschmettert, während ihr Ehegatte nur leichte Verletzungen erlitt. Lebreton soll beim Verhör dem Polizeikommissar gestanden haben, daß er den Augenblick, als seine Frau die Straße reinigte, benutzt habe, sich auf seine Frau zu stürzen, in der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen und gleichzeitig sein Weib zu tödten. Der Zustand der Frau ist hoffnungslos.

Der Gegenbesuch des russischen Geschwaders in Cherbourg oder eine Begegnung desselben mit dem französischen Geschwader nach dem Besuche des Letzteren in Portsmouth gilt als wahrscheinlich.

Schweiz. Von einem peinlichen Zwischenfall auf dem internationalen geographischen Kongreß zu Bern wird gemeldet: Am 11. August wollten die deutschen Delegirten in corpore den Kongreß verlassen, weil Robert Cust in einer Broschüre, die Tags zuvor vertheilt worden war, von den Deutschen in Afrika sagte: „Sie bemächtigten sich mit einem brutalen Cynismus alles Dessen, was sie nehmen konnten, ohne sich über die Gesinnungen des Volkes zu beunruhigen und ohne an den Tag zu denken, der bestimmt kommen wird, an dem Rechenschaft abgelegt werden muß." Regierungsrath Gohat sprach im Namen des Vorstandes sein Bedauern aus und im offiziellen Bulletin des Kongresses ist eine Erklärung veröffentlicht worden, die besagt, man überlasse Herrn Cust die Verantwortung für seine Behauptung.

Zwischen den Stationen Münchenbuchsee und Zollikofen auf der Zentralbahnlinie stießen Sonntag Abend zwei Eisenbahnzüge zusammen. Zwölf Personen sind todt, die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt.

Belgien. Die Zahl der in Brüssel eingetroffenen Delegirten zum internationalen sozialistischen Arbeiterkongreß ist bedeutend größer, als man erwartet hatte. Fast mit jedem Zuge treffen Delegirte und Delegirtinnen ein. Aus diesem Anlaß waren eine Reihe Brüsseler Genossen auf den verschiedenen Bahnhöfen postirt, die die Delegirten theils in ihre Hotels, theils in die „Maison du Peuple", dem Lokal des Brüsseler sozialdemokratischen Arbeitervereins, geleiteten. Eine ganze Reihe von Häusern hat zu Ehren des Kongresses roth geflaggt. Es sind bisher etwa 400 Delegirte und Delegirtinnen aus allen Ländern der Erde eingetroffen. Sehr zahlreich ist Frankreich, Belgien und Deutschland vertreten. Die hervorragendsten Führer aller Länder sind anwesend. Die jüdischen Sektionen haben beantragt, daß der Kongreß zu der Judenfrage Stellung nehme. Einige deutsche Delegirte wollen den Antrag stellen, diese Frage von der Tagesordnung abzusetzen. Die Mehrheit des Kongresses dürfte jedoch dem Verlangen des amerikanischen Bürgers Abraham Cahan stattgeben, zumal es sich in erster Linie um Stellungnahme zu den jüdischen Sektionen und deren Fortentwickelung handelt. Eine Hauptthätigkeit der jüdischen Sektionen ist u. A. die Bekämpfung des Unwesens der Auswanderer-Agenten. Der Saal der „Maison du Peuple", in dem der Kongreß abgehalten wird, ist so klein, daß die Delegirten nur mit Mühe in demselben Platz finden. Die Tische des Bureaus, die im Saale auf einer Art Bühne aufgestellt sind, sind roth bedeckt. Frisch duftende Laubgewinde ziehen sich den Saal entlang. Am Sonntag gegen 11 Uhr Vormittags eröffnete, wie bereits kurz gemeldet, der Vorsitzende des Kongreß-Komitees, Verhaeren (Brüssel), den Kongreß und erklärte in französischer Sprache: Das Komitee sei bemüht gewesen, den Auftrag, den es vor zwei Jahren von dem Pariser Kongreß erhalten, alle Richtungen der modernen Arbeiterbewegung auf dem Kongresse zu vereinigen, zu erfüllen. Das Komitee wene sich, daß ihm diese Aufgabe, die keine leichte gewesen, in so glänzender Weise gelungen sei. Es sei das um so erfreulicher, da dieser Kongreß in erster Reihe sich mit praktischen Fragen, die geeignet seien, das Wohl der Arbeiter zu fördern und die soziale Frage ihrer Lösung näher zu führen, beschäftigen werde. Er sei der Ueberzeugung, daß der Kongreß sich nicht in persönliche oder Sektenstreitigkeiten verlieren, sondern nur die große und heilige Sache im Auge behalten werde. (Stürmischer Beifall.) Abg. Liebknecht, bei seinem Erscheinen mit stürmischem Beifall empfangen, übersetzte diese Rede in's Deutsche und Frau Dr. Marx-Aveling in's Englische. Volders (Brüssel) begrüßte hierauf den Kongreß in seiner Eigenschaft als Sekretär der belgischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Der Umstand, daß alle Richtungen der proletarischen Bewegung auf dem Kongreß vertreten sind, sei um so erfreulicher, da es sich darum handelte, eine feste Organisation für die Arbeiter aller Länder zu schaffen. Zum ersten Male tagen alle Richtungen der französischen Arbeiterbewegung gemeinsam mit den Vertretern der deutschen Sozialdemokratie. Dies bürge dafür, daß der Kongreß eine neue Etappe zur Lösung der sozialen Frage schaffen werde. (Stürmischer Beifall.) Er schlage nun vor, daß sich die verschiedenen Nationen zur Prüfung ihrer Mandate vereinigen. Nachdem diese Rede wiederum in's Deutsche und Englische übersetzt war, wurde die Versammlung bis 2 Uhr Nachmittags vertagt.

England. Bei Holyhead entgleiste ein Postzug. Ein Packwagen fiel um. Unter den Insassen des Zuges befand sich Parnell.

Einem Bericht des Handelsamts zufolge wurden im vergangenen Jahre auf den britischen Eisenbahnen 1076 Personen getödtet und 4721 verwundet, meist Eisenbahnbedienstete, denn von den Passagieren sind nur 118 getödtet und 1361 verletzt worden. Die meisten Personen kamen nicht bei Collisionen und sonstigen Bahnunfällen zu Schaden, sondern vornehmlich, wie es in dem Bericht heißt, „in Folge des von ihnen an den Tag gelegten Mangels an Vorsicht".

Rußland. Man scheint in St. Petersburg ernstlich eine Einschleppung der Cholera aus Klein-Asien zu befürchten. Die Stadt-Verwaltung hat die Verordneten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, um Maßregeln zu treffen, welche einer Einschleppung der Cholera wirksam entgegentreten sollen.

Der Großfürst-Thronfolger ist unter enthusiastischem Jubel der Bevölkerung in Moskau eingetroffen, nachdem ihn der General-Gouverneur Großfürst Sergius Alexandrowitsch in Faustowo, einer Station der Moskau-Rjäsan-Eisenbahn, begrüßt und dorthin geleitet hatte. Bei dem Empfang auf dem Bahnhofe waren alle Militär- und die Civilbehörden vertreten, zahlreiche silberne Schüsseln mit Salz und Brot wurden dem Thronfolger daselbst überreicht. Nach dem Besuche mehrerer Kirchen begab sich der Großfürst Alexander nach dem Nikolai-Palais, wo der Empfang der Deputationen von Moskau und anderer Städte stattfand.

Als neueste Russifizirungsmaßregel wird bekannt, daß das von einer besonderen Ministerialkommission ausgearbeitete Projekt eines neuen Einbürgerungsgesetzes von den Ausländern, welche russische Bürger werden wollen, den Nachweis der Kenntniß der russischen Sprache und der Staatseinrichtungen in Rußland verlangt. Der Gesetzentwurf wird in der nächsten Session des Reichsrathes zur Verhandlung gelangen.

Türkei. Gegenüber der Behauptung, daß Baron Hirsch mit der Pforte wegen Ländereipachtungen in Kleinasien zur Ansiedelung von russisch-jüdischen Auswanderern in Verhandlungen getreten sei, werden von maßgebender Seite alle diese Gerüchte als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet mit dem Bemerken, daß dieses Dementi bezwecke, die russischen Juden auf das Eindringlichste vor einer überstürzten Auswanderung in die Türkei zu warnen, woselbst keinerlei Vorbereitungen für ihre Aufnahme getroffen seien. (Man kann sicher sein, daß in einigen Wochen wieder eine sensationelle Reklamenachricht über eine Schenkung oder sonstige „edle" That des Herrn Baron Hirsch in die Welt posaunt wird.)

Bulgarien. Bei dem Galadiner in Rustschuk hielt der Prinz Ferdinand eine Ansprache, in welcher derselbe der auf seiner Reise bei offiziellen Persönlichkeiten und in kompetenten Kreisen gewonnenen Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Anschauungen über Bulgarien sich wesentlich zu Gunsten des Landes geändert hätten und daß man das Verhalten und die Entwickelung Bulgariens mit Vertrauen verfolge. Er habe das Glück einer persönlichen Begegnung mit dem Kaiser von Oesterreich gehabt und sich davon überzeugt, daß der Kaiser Bulgarien Wohlwollen und aufrichtige Sympathie entgegenbringe. Diese Erfolge seien nicht nur eine Frucht der Klugheit, mit welcher Bulgarien seine Angelegenheiten führe, sondern auch des Umstandes, daß sich die Politik Bulgariens von allen abenteuerlichen Versuchen ferngehalten.

China. Die Behörden in Peking weigern sich, die von den bei den jüngsten Unruhen zu Schaden gekommenen Fremden verlangte Entschädigung zu gewähren. Die diplomatischen Vertreter derjenigen Mächte, denen die betreffenden Fremden angehören, drohen eine gemeinsame Flottendemonstration an, wenn die chinesische Regierung auf diesem Standpunkte verharren würde.

Kunst und Wissenschaft.

§ Königl. Hofoper. Das vorgestrige ausverkaufte Haus hatte Gelegenheit, einer so trefflichen „Tannhäuser"-Aufführung beizuwohnen, wie sie nur in seltenen Fällen und hier auch nur unter besonders günstigen Dispositionen geboten werden kann. Es lag Schwung und Begeisterung über dem Ganzen und dazu in Vielem eine Virtuosität der Ausführung, die von der Königl. Kapelle unter Generalmusikdirektor Schuch an bis zu den kleinen Partieen herab sich kundgab. Von den Darstellern war es vor Allem wieder Frl. Malten, welche ihr Auditorium am Nachhaltigsten begeisterte. Die Stimme klang hinreißend schön und trug mit einer Kraft und Macht, wie sie selbst ersten Gesangskünstlern nur in glücklichen Stunden eigen zu sein pflegen. Im Uebrigen vereinigte Frl. Malten mit allen günstigen äußeren Dispositionen wieder eine Darstellungskunst, die ebenso glücklich und natürlich empfunden, als durchgeistigt vollendet erscheint. Ein ausgezeichnetes Bild der Elisabeth gab Frau Wittich. Die Künstlerin hat es erreicht, der Figur jene jugendliche und mädchenhafte Unbefangenheit zu verleihen, die erst nach und nach und mit der Entwickelung des Dramas selbst zu einem heldenmüthigen Charakter sich entwickelt und heranwächst. Zu solcher Wiedergabe, wie man sie vorgestern von Frau Wittich hörte, sind nicht nur ganz hervorragende Stimmmittel erforderlich, sondern es gehört dazu auch jene feine Organisation einer echt weiblichen Empfindung, die hier Das direkt nachfühlt und zum Ausdruck bringt, was der Dichter eigentlich nur im innersten Kern seiner poetischen und musikalischen Charakterzeichnung verborgen hält. Für Partieen von mystischem, schwärmerischem Colorit besitzt Herr Perron viele geeignete und bemerkenswerthe Vorzüge und auch der Wolfram ist zu jenen Rollen zu zählen, für welche Herrn Perron's Berufung einen Gewinn bedeutet. Er singt die Partie nobel und vornehm, wenn auch mitunter etwas höflich und conventionell, und charakterisirt sie, im Gegensatz zu Tannhäuser, welcher vor Allem nur Mensch sein soll, als echter Dichter und Künstler, der die Eindrücke des Lebens zum Gegenstand des sinnenden Gemüths macht. Herr Gritzinger kann mit d. Zt noch ein guter Tannhäuser werden — heute vermag er nur zu zeigen, daß er hierfür die stimmliche Begabung besitzt. Diese Mittel aber hohen künstlerischen Aufgaben dienstbar zu machen, bleibt vorläufig noch ein Ziel seines Strebens. So vielwichtigen und heterogenen Aufgaben, wie sie dem Tannhäuser zugemessen sind, steht der bloße Opernsänger nachtlos gegenüber und nur Derjenige wird sie mehr oder minder glücklich zu lösen vermögen, welcher das ganze Maß von Leidenschaft und Sehnsucht, Liebe und Haß in sich aufgenommen hat, um es in kunstverklärter Natürlichkeit wiederzugeben. Dazu gehört aber außer einer exceptionellen musikalischen Begabung eine außergewöhnliche Feinheit des Empfindens und jene schauspielerische Vollkommenheit, wie sie allerdings nur in seltenen Fällen in einem Menschen sich zu vereinigen pflegen. Mäßigeren Ansprüchen, als auf eine in solch' hoher und höchster Vollendung gebotene Leistung, vermochte Herr Gritzinger in Manchem zu entsprechen — im Ganzen hielt er sich aber doch zu passiv und zu wenig geschmeidig dem ganzen Charakter gegenüber, um auch in dem angenommenen Sinne wirkungsvoll zu fesseln. Der Landgraf des Herrn Nebuschka leidet an der Machtlosigkeit des Organs. Die hohe Lage der Partie bringt Herr Nebuschka zwar anerkennenswerth zu einem gewissen landläufigen Eindrucke, aber die Tiefe und die Klangfarbe entsprechen nicht Dem, was man von einem für diese Partie berufenen Künstler verlangen kann und darf. Dazu verfällt Herr Nebuschka fast in allen seinen sektiösen Partieen in jenen Predigerton, der salbungsvoll gemeint ist, aber innerlich ähnlich nicht berührt. Das Ensemble der Ritter und Sänger: Walter, Biterolf, Heinrich, Reimar kam durch die Herren Anthes, Hofmüller, Schrauff und Kraus zu ausgezeichneter Wirkung, wie auch der Hirtenknabe des Frl. Bossenberger und die Besetzung der Edelknaben mit solistischen Kräften lobend hervorgehoben zu werden verdienen.

Herrmann Starcke.

† In der Königl. Hofoper gelangen heute die „Sicilianische Bauernehre" und Lortzing's komische Oper „Die beiden Schützen" zur Aufführung.

† Die Reminiscenzirung der „Jungfrau von Orleans" im K. Hoftheater, die auch zugleich eine vollständige Neubesetzung in den Hauptrollen bringt, war bekanntlich für die zweite Hälfte dieses Monats vorgesehen. Nach neuerer Bestimmung ist diese jedenfalls sehr interessante und anziehende Aufführung nun in die Zeit der Wiedereröffnung des Königl. Schauspielhauses, also auf Mitte September verlegt worden. Die Neubesetzung ist folgende: Johanna Frl. Salbach, Königin Isabeau (bisher von Frau Bauer gespielt) Frl. Ulrich; Agnes Sorel, Margot und Louison die Frls. Tullinger, Schendler und Diacono; Karl der Siebente Herr Dettmer, Philipp Herr Bauer, Graf Dunois Herr Trach, Talbot Herr Porth, Lionel Herr Franz, Thibaut Herr Jaffé. Für die übrigen Rollen ist so ziemlich das ganze weitere Schauspiel-Personal aufgeboten. Mit der Reminiscenzirung ist zugleich eine würdige und lebendige Ausstattung des Krönungszuges in Aussicht genommen worden, ähnlich wie er seiner Zeit von den Meiningern zur Darstellung kam. Schließlich bringt die Aufführung auch eine vollständig neue Musik von G. Pittrich, welche die Tragödie einleitet, den Krönungszug illustrirt und verschiedene Scenen musikalisch verbindet.

† Das Residenztheater bereitet zwei Novitäten zur Aufführung vor: den Einakter „Endlich" v. O. Gorndt und den Schwank: „Die Nihilisten".

† Die beiden weiblichen Hauptrollen von Franchetti's „Asrael", dessen Aufführung, wie gemeldet, in der Königl. Hofoper bevorsteht, sind mit den Damen Malten und Wittich besetzt worden.

† Herr William Büller, ehemaliges Mitglied unserer Königl. Hofbühne, theilt uns mit, daß er seine Verpflichtungen mit dem Berliner Wallnertheater gelöst hat und in Zukunft nur noch als Gast und in größeren Vereinen als Recitator aufzutreten gedenkt.

† Im Saale des Kurhauses auf dem Weißen Hirsch fand am Sonnabend das vierte Reunion-Concert der laufenden Saison statt. Das Programm, von Herrn Georg Pittrich zusammengestellt, bot an gesanglichen Leistungen einige sehr anerkennenswerthe Vorträge der Hofopernsängerin Frl. Reindl, welche mit schönen, klangvollen Mitteln eine Anzahl Lieder von Schubert und Schumann unter lebhaftem Beifall ausführte. Herr Kammermusiker Biehring erfreute mit der virtuosen Wiedergabe eines Concertes für Oboe und Herr Hugo Schubert jun. mit dem Vortrage verschiedener effektvoller Deklamationen, darunter einige in sächsischer Mundart. Sehr warm aufgenommen wurde ferner ein Concert für Clarinette mit Klavierbegleitung von Georg Pittrich — eine Komposition von ebenso schönem melodischen als kontrapunktisch geschicktem Gehalte. Das Concert trug, im Verein mit dem Komponisten, Herr M. Oppitz vom Stadttheater-Orchester in Köln (preisgekrönter Schüler des hiesigen Konservatoriums) mit ausgezeichneter Technik und feinem Geschmacke vor und ganz besonders wurde die Ausführung dieser Nummer eine der effektvollsten Darbietungen des Abends.

† Die Ausstellungen des Sächsischen Kunstvereins werden mit 6. September wieder eröffnet werden.

† Der Direktor des Molière-Theaters in Brüssel, ein Franzose, führt auf Ersuchen der französischen Kolonie das Stück „Michel Strogoff" auf, um der französischen Kolonie Anlaß zu Sympathie-Kundgebungen für Rußland zu geben.